

Fürst Franz Josef II.

1906–1989

Fürsten Johann II., der für seine Untertanen etwas fast Gottähnliches an sich hatte, bei der in seinen letzten Jahren noch jungen, heute aber älteren Generation nachwirkt:

Grösser als der Fürst [gemeint ist Franz Josef II.] sind nur Gottvater und Johannes der Gute gewesen. 1927 hat der Rhein das Land überschwemmt, das ist eine grosse Katastrophe gewesen. Die Bevölkerung hat sich in grosser Not befunden, und Johannes der Gute, der damalige Fürst, hat, wie sein Name sagt, viel Gutes für die Bevölkerung getan, so habe ich es gelernt. In den Schatten von Johannes dem Guten hat aber die Grossmutter den Fürst gestellt, sie hat ein kleines Bild von Johannes dem Guten, vielleicht sein Sterbebild, im Messbuch stecken gehabt, sie hat es mir oft gezeigt und gesagt, was für gütige Augen er habe. Gegen ihre Bewunderung ist niemand angekommen, auch nicht der Fürst. Dann ist neben der Kirche eine Statue von Johannes dem Guten errichtet worden, an meinem Schulweg. Ein mächtiger, länglicher Steinblock hat den weiten Mantel gebildet, in den Johannes der Gute eingehüllt gewesen ist, und auf diesem ist sein kahler Kopf gesessen.¹³⁵

Da für den jüngeren Bruder und Nachfolger Johanns II., Fürst Franz, unseres Wissens keine literarische Nennung bekannt geworden ist, bleibt abschliessend der übernächste Landesfürst und Chef des Hauses Liechtenstein zu behandeln: Franz Josef II. (Regierender Fürst 1938–1989), Enkel eines Cousins der Fürsten Johann II. und Franz. Fürst Franz Josef war mit der Bevölkerung seines Landes deutlich verbundener als jeder seiner Vorgänger, erst recht da er kurz nach seinem Regierungsantritt als erster Fürst von Liechtenstein seinen Wohnsitz ins Land verlegte. Er bezog Schloss Vaduz als Residenz, wobei seine Kinder im Fürstentum aufgezogen wurden.

In den letzten Jahren erfuhr Fürst Franz Josef eine literarische Behandlung durch den jungen Schriftsteller Michael Donhauser.¹³⁶ In einer kurzen Erzählung, «Der Fürst», die 1985 in der österreichischen literarischen Zeitschrift *manuskripte* veröffentlicht wurde¹³⁷, wird Franz Josef II. hauptsächlich durch die Augen eines Kindes, eines Volksschülers, angeschaut. Nicht so sehr der Mensch oder die historische Persönlichkeit Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein wird behandelt, sondern eher die durch ihn repräsentierte Landesvater-Figur. Die naiven Sinne des Kindes nehmen allerdings verschiedene Aspekte dieser Figur wahr, welche einander ablösen oder sich miteinander verflechten. Ebenso wie seine Grossmutter ehrfürchtige Erinnerungen an «Johannes den Guten» bewahrt (siehe den vorhergehenden Abschnitt), bringt der Ich-Erzähler als junger Volksschüler ähnliche Empfindungen gegenüber dem jetzigen Landesfürsten auf, welcher übrigens nicht namentlich genannt wird (auch in bezug auf das Land kommt der Name Liechtenstein nicht vor). Die Erzählung beginnt mit den folgenden Worten:

Der Fürst ist ein guter und gütiger Landesvater, habe ich in der Volksschule gelernt.

Später taucht der schon zitierte kindliche Eindruck auf:

Grösser als der Fürst sind nur Gottvater und Johannes der Gute gewesen.